

## Welten in Bewegung – 500 Jahre Begegnung von Europa und Amerika

**Konferenz am *Dr. K. H. Eberle-Zentrum Europa in der multipolaren Welt***

**Universität Konstanz, 23./24. September 2021**

**Initiatorinnen: Anne Kraume/Kirsten Mahlke**

500 Jahre nach der Zerstörung Tenochtitlans durch die spanisch-tlaxcaltekischen Truppen laden wir Sie ein, auf einer internationalen Konferenz die bewegte und bewegende frühe Kolonialzeit von verschiedenen Disziplinen her und mit einem Fokus auf der europäisch-mexikanischen Verflechtungsgeschichte zu diskutieren. Nachdem im Oktober 2019 bereits eine erste Mexiko-Tagung im Lindenmuseum Stuttgart die Figur des Hernán Cortés in neuen Forschungskontexten zur Transkulturalität redimensioniert hat ([Conferencia Hernán Cortes](#)), wird es in Konstanz darum gehen, die wechselseitigen Dynamiken in den Begegnungen, Interpretationen, Darstellungen und Urteilen von Europäern und den Bewohnern Mesoamerikas zu untersuchen. Die Eroberungsgeschichte ist zweifellos eine Kriegs- und Gewaltgeschichte, die am Anfang einer langen Phase kolonialer Ausbeutung, Versklavung und Zerstörung steht; sie ist aber auch eine Geschichte der verschiedensten Versuche, nicht nur Traditionen, sondern auch Werte, Sprachen und Wissen gegen alle destruktiven Tendenzen zu bewahren, anzupassen oder einfach gut zu verstecken. Koproduktion und Interaktion resultierten aus dem länger andauernden Kontakt zwischen Einheimischen und Neuankömmlingen und führten zu hybriden Formen des Denkens, Darstellens, Begreifens. Diese häufig nur kurzfristigen und partiellen Episoden geglückten (Über-) Lebens, Erhaltens, Widerstehens und Neu-Erfindens sollen als intersubjektive und interkulturelle Verhandlungsformen in den Blick genommen werden, die stets in der Auseinandersetzung mit dem wechselseitig Unbekannten ihren Ausgang genommen haben. Wir gehen davon aus, dass es nicht genug ist, die Akteure der Conquista als Eroberer auf der einen und Eroberte auf der anderen Seite zu betrachten, sondern dass die Prozesse des Eroberns, des Auskundschaftens, der Beobachtung und Beschreibung von Anfang an eine wechselseitige und sehr komplexe und differenziert zu beschreibende Angelegenheit gewesen sind. Die Welten gerieten auf beiden Seiten des Atlantiks in Bewegung. Und dies auf sehr unterschiedliche Weise, auch am Ort des Geschehens selbst: So stellte James Lockhart in „We People Here“ bei der Lektüre kolonialzeitlicher Nahuatl-Berichte fest, dass die „Spanier“ und deren Eroberungskriege jenseits des zerstörten Zentrums von Tenochtitlan in der mesoamerikanischen Geschichtsschreibung kaum je erwähnt werden, während sie im hauptsächlich betroffenen Tlatelolco als weltverändernde Katastrophe aufgefasst und erinnert wurden. Das breite Spektrum zwischen der Eroberung als Nicht-Ereignis auf der einen und Katastrophe auf der anderen Seite ist voller Widersprüche, Ambivalenzen und Missverständnisse, die wieder zu entdecken sich lohnt.

Diesen divergierenden Beobachtungen entsprechend wollen wir die Wahrnehmung der Begegnungsgeschichte gezielt dezentrieren: Randfiguren, Nebenschauplätze, ephemere Textgattungen, Ausdrucksformen und Medien standen lange im Schatten der Eroberungsgeschichte, die von Helden wie Cortés und Motecuhzoma, von urbanen Zentren wie Tenochtitlan und von den epischen Erzählformen etwa der „Historia verdadera“ eines Bernal Díaz del Castillo geprägt und daran anschließend universalisiert worden sind. In unserer Konferenz soll ein Fokus auf den weniger beachteten Personen, Orten, Bild- und

Textdokumenten dazu beitragen, allzu einseitige Darstellungen von Helden und Schurken, Tätern und Opfern aufzubrechen und deren lähmende Wirkung auf die politische, soziale und ästhetische Vorstellungskraft zu konterkarieren. Die Romantisierung der „Indigenen“ oder die Verteufelung der „spanischen Eroberer“ sind simplifizierende Verfahren, die es in diesem Sinne zu vermeiden gilt. Diese vereinfachende Sichtweise, die unausgesprochen das koloniale Referenzsystem einfach weiterverwendet, soll durch individuelle und in unterschiedlichen Kollektiv-Konstellationen neu zusammengefügte Ansichten ihrer dominanten Position enthoben (dis-empowered) werden. Aus diesem Grund soll jenseits einer Kritik des die Welt in Kolonisatoren und Kolonisierte trennenden Kolonialnarrativs selbst auch die Verwendung des Konzepts der Indigenität und die fiktive Rückprojektion von nationalen Identitäten wie „den Spaniern“ oder „den Azteken“ problematisiert und möglicherweise neu begrifflich gefasst werden.

Folgende Fragen mögen in diesem Rahmen eine Orientierung bieten und zu Beiträgen aus Ihren Forschungsthemen inspirieren:

- Wie werden Subjektivitäten und sich wandelnde Identitäten im frühkolonialen hispano-mexikanischen Raum beschrieben, dargestellt, neu verhandelt?
- Welche Strategien des Darstellens, Erzählens, Kommunizierens zwischen Unbekannten werden dabei angepasst, weiterentwickelt, neu erfunden?
- Was erfahren wir aus den Quellen über Alltagsgeschichten, Beziehungen, Widerstand und (neuem) Selbstverständnis der kleinen Leute?
- Welche Beobachtungen führen zur Reflexion und zur Veränderung des eigenen Denkens, Begreifens und Handelns?
- Auf welche Art und Weise sind im Verlauf der Kolonialzeit und darüber hinaus insbesondere im Kontext der mexikanischen Unabhängigkeitsbewegung Narrative über die Conquista entwickelt und fortgeschrieben worden, und welchen Zwecken haben diese Narrative gedient?

Diese Grundfragen zur „Bewegung der Welten“ möchten wir auf der Basis der neuesten Forschungsergebnisse in folgenden thematischen Feldern ausfächern:

- 1) Verschränkte Episteme:** Das Narrativ der Conquista, demzufolge das große Reich der Azteken von den Spaniern besiegt und erobert worden wäre und von da an die ganze Region „neu-spanisch“ geworden sei, blieb jahrhundertlang so wirkungsvoll, dass erst im 20. Jahrhundert Fortschritte in der Erforschung der Schrift der Nahua- und Maya-Kulturen gemacht werden konnten. Philosophie und Geschichte, Künste und Techniken dieser Kulturen wurden erst unter der Voraussetzung dieser Anerkennung wahrnehmbar. Trotzdem führen diese Kulturen weiter ein randständiges akademisches Dasein in Europa – einer der letzten Studiengänge für Altmexikanistik in Deutschland ist gerade erst eingestellt worden. Die Geschichte der Philosophie, Kunst oder Literatur enthält in Europa kaum je Hinweise auf die prähispanischen und kolonialzeitlichen mexikanischen Beiträge in diesem Feld. In diesem Panel soll die Eroberung als Beginn einer frühneuzeitlichen euro-mexikanischen Auseinandersetzung in wissenschaftlichen, philosophischen, künstlerischen Bereichen beschrieben, ernst genommen und diskutiert werden, die in beide Richtungen transformierend wirkte. Was erfahren wir aus den prähispanischen und kolonialzeitlichen mexikanischen Quellen über

kulturelle Werte, ästhetische Normen und Wissensbestände der prähispanischen Kulturen? Wie wurden diese Werte, Normen und Wissensbestände in die Betrachtungen der Begegnungen mit den Schriften eingespeist, welche die Missionare mitbrachten? Wie integrieren die Zeitgenossen in Europa nicht nur die „marvellous possessions“ oder die skandalisierten Phänomene (Kannibalismus, Menschenopfer), sondern auch die geistigen, technischen, rechtlichen Leistungen der indigenen Kulturen in ihr Denken und Darstellen?

- 2) **Wechselseitige Eroberungen:** Dass nicht nur Spanier nach Mexiko kamen, sondern dass auch seit dem frühen 16. Jahrhundert Adlige und einfache Leute aus Mittelamerika auf die Iberische Halbinsel reisten und Europa entdeckten, hat Caroline Dodds Pennock eindrucksvoll in ihrem Buch *On Savage Shores. The American Discovery of Europe* gezeigt. Die gegenseitige Eroberung fand potenziell in allen Begegnungsräumen statt, die aus der Bewegung zwischen Mexiko und Europa resultierten, beginnend mit dem Schiffbruch von Gonzalo Guerrero und Gerónimo de Aguilar in Yucatán 1511 und bis hin zu der Reise einer Delegation aus Tlaxcala an den spanischen Hof, bei der die Verdienste und Leistungen Tlaxcalas bei der Conquista im Titel der Reichsunmittelbarkeit anerkannt wurden. Ebenso, wie die europäischen Franziskanermönche Sprache und Philosophie der Maya und Nahuatl studierten, reisten umgekehrt auch Nahuatl-Männer durch Europa, wo sie sich dem Studium der klassischen europäischen Philologie widmeten.
- 3) **Weibliche Eroberungen:** Nicht zuletzt aufgrund der männlich dominierten Autorschaft der frühkolonialzeitlichen Berichte und Chroniken hat die weibliche Sicht auf die Eroberung in der Forschung lange Zeit eine sehr eingeschränkte Rolle gespielt. Weibliche Figuren sind grundsätzlich unterrepräsentiert, mit Ausnahme der Figur der Malinche, der ihrerseits seit der Unabhängigkeit in vielen Facetten Bedeutung für die mexikanische Niederlage und angeblich Schuld daran zugeschrieben wurde. Die Rolle der Frauen aller im mesoamerikanischen Begegnungsraum vorfindlichen Ethnien und Sprachen, die sich im Verlauf der Conquista und der frühen Kolonialzeit als Soldatinnen, Ehefrauen, Witwen, Mütter und Unternehmerinnen hervorgetan haben, soll deshalb reflektiert und gewürdigt werden. Bei den Begegnungen zwischen europäischen und mexikanischen Rollenbildern, Imaginationsräumen, politischen und sozialen Inszenierungen entstanden hybride *role models* wie das der Übersetzerin und Verhandlerin Malinche, das der afrospanischen Korps-Ärztin Beatriz Bermúdez oder das des Kollektivs der Verteidigerinnen von Tlatelolco, die sich den Spaniern mit ihren Kindern entgegenstellten. In diesem Feld soll ein Fokus auf die Möglichkeitsräume von Zeitgenossinnen und Zeuginnen der Eroberung und frühen Kolonialzeit gerichtet werden, wie sie Camilla Townsend beispielhaft für Malinche in ihrem Buch „*Malintzin's Choices*“ vorgeführt hat.
- 4) **Renarrationen und Resignifikationen der Conquista in kolonialer und nachkolonialer Zeit:** Dass die Conquista für die kreolischen Bewohner Neuspaniens im Verlauf der 300-jährigen Kolonialzeit ebenso Bezugspunkt bleibt wie die präcortesianische Vergangenheit, ist nur auf den ersten Blick paradox. In der Abgrenzung gegen die spanische Dominanz in politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Belangen erlangen für kreolische Schriftsteller wie

beispielsweise Carlos de Sigüenza y Góngora im 17., Francisco Javier Clavijero im ausgehenden 18. und fray Servando Teresa de Mier im beginnenden 19. Jahrhundert auf die Conquista Bezug nehmende Gründungserzählungen eine besondere Bedeutung. Zugleich verliert die Begegnung zwischen Europa und Amerika auch in Europa nicht ihr Interesse: So wird sie in der Frühen Neuzeit und dann insbesondere im Zeitalter der Aufklärung im 18. Jahrhundert immer wieder neu erzählt im Rahmen der von Antonello Gerbi sogenannten „Disputa del Nuovo Mondo“. In seiner Opera seria „Montezuma“ (1755) stellt der Preußenkönig Friedrich II. den Aztekenführer als zwar aufgeklärten, aber letztlich den Fremden gegenüber zu naiv auftretenden Herrscher dar und entwirft damit ein Gegenbild zu seinem eigenen militärisch hochgerüsteten aufgeklärten Absolutismus. Im 20. Jahrhundert wird die Conquista schließlich abermals neu erzählt von europäischen Surrealisten wie Antonin Artaud (*La conquête de Mexique*); auf diese Renarration greift Wolfgang Rihm zurück, der mit seinem 1992 uraufgeführten Musiktheater *Die Eroberung von Mexiko* auch den Gegensatz zwischen einem männlichen und einem weiblichen Prinzip herauszustellen sucht, indem er die Spanier vorwiegend als männlich und die Azteken als weiblich betrachtet. In diesem Feld soll deshalb der Fokus auf historische und aktuelle Neuerzählungen der Conquista in den unterschiedlichsten Gattungen und insbesondere auch auf die Frage gelegt werden, mit welchen Mitteln und zu welchem Zweck die Geschichte jeweils neu erzählt wird. Besonderes Interesse soll dabei den Renarrationen aus der Zeit der Unabhängigkeitskriege gelten, denn 2021 jährt sich nicht nur die Conquista durch die Spanier zum 500. Mal, sondern zugleich feiert Mexiko auch den 200. Jahrestag seiner Unabhängigkeit von Spanien.

- 5) **Lokalgeschichte(n) der Eroberung:** Die Konferenz zur Conquista findet in Konstanz statt, an einem Ort, der bisher nicht als kolonialgeschichtlicher Schauplatz untersucht worden ist. Dass er aber durchaus ein Nebenschauplatz der Eroberungs- und Kolonialgeschichte war mit einem besonderen Fokus auf der unternehmerischen Eroberung Venezuelas durch die Welser, zeigen zahlreiche Archivadokumente. Verträge zwischen der spanischen Krone und Heinrich Ehinger aus Konstanz regelten den Verkauf von afrikanischen Sklaven, die Besiedelung Venezuelas, die Ausbeutung von Gold- und Silberminen, die Ein- und Ausfuhr von Waren nach Santo Domingo, den Anbau von Gewürzen und Färbemitteln in Mexiko uvm. In diesem Panel sollen aktuelle Forschungsergebnisse über Konstanzer Nebenschauplätze der Eroberung diskutiert werden, die Motive, Bedingungen und Wirkungen der Conquista im Schatten der großen Ereignisse vorstellbar machen: Die Beteiligung europäischer Finanziere und Profiteure, Abenteuerlustiger und Skrupelloser an der Begegnung mit Mexiko führt zu einer Erweiterung der Rezeptionsgeschichte außerhalb des spanischen Einflussbereiches. Sie findet ihren Niederschlag in der Ablehnung der „alemanes animales“ durch Las Casas (*Brevísima relación*), in der Bearbeitung des Azteken-Themas bis hin zu Heinrich Heines Gedicht „Vitzliputzli“ oder den weit verbreiteten Mythos des El Dorado im deutschen Sprachraum.

Wir laden Sie ein, uns bis zum 31. Oktober 2020 Ihr Interesse an der Teilnahme in Form eines Abstracts von 500 Wörtern zu bekunden. Da die Corona-Situation die Planungen unsicher macht, müssen wir neben unserem Projekt einer Präsenzveranstaltung auch die Möglichkeit

einer hybriden Konferenz mit Online-Präsentationen einkalkulieren. Es kann daher sein, dass die Teilnahme für Sie keine Reise, sondern einen Fern-Beitrag bedeutet. Im besten Falle würden wir Ihnen jedoch mit der Zusage auch die Möglichkeit geben, einen Teil der Reisekosten und Übernachtungskosten zu erstatten.

Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften!